Arbeiterzeitung
13./X.1918

Jugend nicht berauben und dem Lesebuch-Patriotismus, womit man in Frankreich wie anderswo das Gehirn auch schon der Kleinen zu verschleimen strebt, setzen sie das Bekenntnis zum Frieden, zur Verbrüderung der Völker, zur harmonischen, tätigen Menschheit entgegen. Daß sie das überhaupt auch nur versuchen können, daß eine Zeitschrift wie die „Ecole Syndicaliste" erscheinen und mitten in der Kriegszeit solche Lehren verkünden darf, widerlegt die in Deutschland und Oesterreich in der Presse und in offiziösen und offiziellen Auslassungen gepflegte Legende, daß hier eine unvergleichlich größere Freiheit der Meinung gewährt sei als auf der anderen Seite. Wir fragen: Was wäre in Oesterreich mit einem Lehrerblatt, was mit seinen Mitarbeitern geschehen, wenn sie gleiche Ideen vertreten hätten wie die „Ecole Syndicaliste"?

Kehraus!

So sonnengolden auch manche der letzten Tage waren und so sehr wir alle noch die Wärme, die uns nicht rationiert und portioniert werden kann, festhalten möchten, der Sommer ist vorbei und die schöne Jahreszeit hat wieder ihr Ende gefunden. Die Ferien sind aus, die Kinder sitzen schon wieder in der Schule und wir alle sehen wehmütig den kommenden Winter nahen. Auch die fröhliche Gemeinschaft der Erholungsstätten der Kinderfreunde auf den Hügeln und in den Tälern um Wien ist vorüber und wir haben schon überall Kehraus gehalten. Schluß! Welch häßliches Wort für die Freuden und die schönen Stunden, die unsere Kinder und die wir Erwachsenen draußen verleben konnten! In unseren Erholungsstätten, es waren

Dieses Jahr schon jedes im Mannkreis von Wien, wußte man nichts von Krieg und Kriegsgeldwert und wenn es manchmal ein besonders gutes Mittagessen gab, dann sagten die Kinder: „Es ist wie im Frieden." Und das sollte es auch sein. Die Kinder sollen einmal vergessen, daß wir Krieg haben und die Menschheit aus Tausenden Wunden blutend auf dem Boden liegt. In unserem Kinderreich sollte nichts sein als Heiterkeit und Glück und Freude.

Es war nicht leicht, unsere drei Erholungsstätten, mit deren Bau wir im Frühjahr begonnen haben, fertigzustellen. Unser Geschäftsführer Genosse Stupphd könnte erzählen, wie herrlich es ist, im Kriege zu bauen. Wie man einen Tag zur Zementgentrale, den anderen Tag zur Materialzentrale und so fort im schönsten Wechsel wandern muß, um nur die Dinge zu bekommen, die man dringend braucht. Aber es ist doch gegangen, trotzdem es auch nicht leicht war, die Mittel für den Bau der Erholungsstätten aufzubringen, denn ein Heim, das vor zwei Jahren noch 20.000 Kronen gekostet hat, kostet nun 40.000 bis 50.000 Kronen und die Kriegssteuerung macht vor den Zuschüssen der sozialen Fürsorge nicht halt. Aber nun sind alle fertig und wir können im nächsten Jahre an die Arbeit, wo heute schon Tausende strebender den Kinderheilleer fleuern, wie in Mödling oder Kienerer-Kretschet, wo man aber schon beschloß im nächsten Jahre bauen müssen. Nun aber konnten in diesem Jahre 195 Kinder durch drei Monate hauen und wirtschaften, auf dem Gallsinberg in der Schulmeier-Erholungsstätte waren 200 Kinder untergebracht, und in den anderen Erholungsstätten auf dem Schafberg, am Bisenhügel in Gebenbach und im Gatterl haben sich täglich 150 Kinder ein. Dazu kam die Hinterbrühl mit 75 vierzehn- bis siebzehnjährigen Jungen und Hinterbach, wo wir 60 vierzehnjährige Mädchen durch drei Monate in Bedeckelichkeiten untergebracht hatten. Der letzten unserer Erholungsstätten in der Freudenau konnten sich nur durch fünf Wochen 150 Kinder erfreuen. Dort wurde der Bau leider nicht vollständig fertig und wir mußten uns mit einer Notunterkunft begnügen.

Es war natürlich nicht leicht, die vielen Kinder, zu denen sich ja noch die Kinder unserer Tagesheimstätten gesellten, zu ernähren. Es fehlte Milch und es fehlte Geld. Die Zeiten, wo man in einer Zentralcomie die Kinder mit einer Krone täglich ernähren konnte, sind dahin. Wenn man das Mittagramm Fett mit 46 Kronen bezahlen muß und die Kredenmilch 8½ Kronen das Mittagramm kostet und die Gemüse für ein Mittagessen 130 Kronen erfordern, dann muß man haushalten, wenn man auskommen will. Wir hatten für unsere Erholungsstätten auch die 26 Heller von der Gemeinde für jedes Kind und jeden Tag, eine Krone steuerten die Eltern bei und auch die Krankenkassen leisteten einen Beitrag. Trotzdem hatten wir und haben wir große materielle Sorgen, denn

dieses Jahr schon jedes im Mannkreis von Wien, wußte man nichts von Krieg und Kriegsgeldwert und wenn es manchmal ein besonders gutes Mittagessen gab, dann sagten die Kinder: „Es ist wie im Frieden." Und das sollte es auch sein. Die Kinder sollen einmal vergessen, daß wir Krieg haben und die Menschheit aus Tausenden Wunden blutend auf dem Boden liegt. In unserem Kinderreich sollte nichts sein als Heiterkeit und Glück und Freude.

Es war nicht leicht, unsere drei Erholungsstätten, mit deren Bau wir im Frühjahr begonnen haben, fertigzustellen. Unser Geschäftsführer Genosse Stupphd könnte erzählen, wie herrlich es ist, im Kriege zu bauen. Wie man einen Tag zur Zementgentrale, den anderen Tag zur Materialzentrale und so fort im schönsten Wechsel wandern muß, um nur die Dinge zu bekommen, die man dringend braucht. Aber es ist doch gegangen, trotzdem es auch nicht leicht war, die Mittel für den Bau der Erholungsstätten aufzubringen, denn ein Heim, das vor zwei Jahren noch 20.000 Kronen gekostet hat, kostet nun 40.000 bis 50.000 Kronen und die Kriegssteuerung macht vor den Zuschüssen der sozialen Fürsorge nicht halt. Aber nun sind alle fertig und wir können im nächsten Jahre an die Arbeit, wo heute schon Tausende strebender den Kinderheilleer fleuern, wie in Mödling oder Kienerer-Kretschet, wo man aber schon beschloß im nächsten Jahre bauen müssen. Nun aber konnten in diesem Jahre 195 Kinder durch drei Monate hauen und wirtschaften, auf dem Gallsinberg in der Schulmeier-Erholungsstätte waren 200 Kinder untergebracht, und in den anderen Erholungsstätten auf dem Schafberg, am Bisenhügel in Gebenbach und im Gatterl haben sich täglich 150 Kinder ein. Dazu kam die Hinterbrühl mit 75 vierzehn- bis siebzehnjährigen Jungen und Hinterbach, wo wir 60 vierzehnjährige Mädchen durch drei Monate in Bedeckelichkeiten untergebracht hatten. Der letzten unserer Erholungsstätten in der Freudenau konnten sich nur durch fünf Wochen 150 Kinder erfreuen. Dort wurde der Bau leider nicht vollständig fertig und wir mußten uns mit einer Notunterkunft begnügen.

Es war natürlich nicht leicht, die vielen Kinder, zu denen sich ja noch die Kinder unserer Tagesheimstätten gesellten, zu ernähren. Es fehlte Milch und es fehlte Geld. Die Zeiten, wo man in einer Zentralcomie die Kinder mit einer Krone täglich ernähren konnte, sind dahin. Wenn man das Mittagramm Fett mit 46 Kronen bezahlen muß und die Kredenmilch 8½ Kronen das Mittagramm kostet und die Gemüse für ein Mittagessen 130 Kronen erfordern, dann muß man haushalten, wenn man auskommen will. Wir hatten für unsere Erholungsstätten auch die 26 Heller von der Gemeinde für jedes Kind und jeden Tag, eine Krone steuerten die Eltern bei und auch die Krankenkassen leisteten einen Beitrag. Trotzdem hatten wir und haben wir große materielle Sorgen,

erfreu Friedenssommer, wie wir alle hoffen und wünschen, zu rufen. Öffentlich steuern dann jedem redlichen Arbeiter Wiener Kinder helfer und wir können darangehen, unsere Erholungsstätten auszubauen und für mehr Kinder Platz zu schaffen. Es ist noch so unendlich viel zu tun. Es war viel Streben, die wir helfen mußten, aber es war auch viel Freude und viel innere Befriedigung. Wenn man mit den Kindern lebt, dann wird das Leben leichter und freudiger und man nimmt die Unbequemlichkeit nicht nur im Kaufen und Springen, sondern auch bei der Arbeit und freut sich des Glückes, das aus all dieser Arbeit sprießt. Das ist wieder der köstliche Gewinn, den wir alle aus unserer Sommerarbeit gezogen haben, und schon gehen wir an die Winterarbeit und wenn uns auch nach dem Sommerwochen vor allen Zimmern und Stuben das Grauen angeht, wir werden die Hindernisse mit der Erinnerung an die schönen Sommertage und das Wissen, daß uns nun alle jung und froh gemacht hat, wird auch leichten, wenn unsere Erholungsstätten schon im Schnee begraben und in Eis erstarrt sind. Dann kommen wir wenigstens auf Weihnachtsbäume und Schneebälle und roboten, damit wir auch im Winter die Freude genießen, die auch für die Kinder wie für die Großen das köstlichste Gut ist.

E. P.